

## Zukunftsfabriken um eine Software

LINZ. Fabriken der Zukunft entstehen anders als bisherige Produktionseinrichtungen. "Es wird ein Betrieb um die Software gebaut", sagt Univ.-Prof. Bruno Buchberger, Leiter des Forschungsinstituts für Symbolisches Rechnen (RISC) Hagenberg. Buchberger schildert den Werdegang des jüngsten Projekts.

Die Aufgabenstellung des Haider Fenstermaschinenbauers actual war, die Software für eine vollautomatische Fensterfabrik zu liefern. "Aus diesem Auftrag über 14 Millionen Schilling ist letztlich eine Investitionssumme von 1,2 Milliarden geworden", stellt Buchberger die Faustregel mit dem Faktor zehn auf.

Gemeinsam mit Univ.-Prof. Jens Volkert, Leiter des Informatik- Instituts der Linzer Uni, entstanden in umgerechnet 12 Mannjahren die Steuerungs- und Logistikprogramme für die deutsche Fensterfabrik, die actual einen Auftragswert von 120 Millionen brachte. Software erzeugt den 100fachen Wert

"In dieser ersten Phase haben wir schon den ungefähren Faktor zehn", so Buchberger. Es kamen noch weitere österreichische Lieferanten dazu, wodurch sich für die heimische Wirtschaft ein Volumen von mehreren hundert Millionen ergab. Plus den Baulichkeiten und die Investitionen in die Infrastruktur summierten sich die Investitionen auf 1,2 Milliarden.

"Durch das intelligente Kernstück Software entsteht ein Vielfaches", resümiert Buchberger. Deshalb komme der Softwareindustrie eine wirtschaftspolitische Schlüsselrolle zu. Diese könne in Österreich aber erst durch die Installation von Datenhighways voll ausgeschöpft werden, weil die bestehenden Übertragungsmöglichkeiten für die Kommunikation auswärtiger Unternehmen mit den Supercomputern der Linzer Kepler Universität nicht ausreichten.

Daß die auf Hochleistungsrechnern entstandenen Programme einfach in der Anwendung sind, belegt Professor Volkert: Der Auftrag eines Möbelhauses, auf dem Bildschirm Zimmer mit den angebotenen Möbeln zu "visualisieren", mündete in PC-Programmen, die leicht zu handhaben sind.